

schuldungssituation — Entwicklungshilfe — Zweite Entwicklungsdekade. Sie werden auf der jeweils gegenüberliegenden Seite knapp kommentiert. Die Fakten stellen eine exemplarische Auswahl aus neuester wissenschaftlicher Literatur einschließlich der Veröffentlichungen internationaler Organisationen dar, die allerdings weniger systematisch, vielmehr pädagogisch bestimmt ist. Genaue Quellenangaben ermöglichen es, in die Sachdiskussion einzusteigen. Da überwiegend wirtschaftswissenschaftliche Fachliteratur zitiert wird, ist eine selbständige Weiterarbeit allerdings nicht einfach. Der Schwerpunkt des Buches liegt bei der Frage nach den Ursachen der Unterentwicklung — eine Zusammenfassung dieses Kapitels nennt die „eigentlichen“ Ursachen: Kolonialismus, gegenwärtige Produktionsverhältnisse (Feudalismus, nationale Oberschicht) und Abhängigkeiten („Hauptursachen liegen in unserer entwickelten Gesellschaft“) — und nach den Problemen des Handels („Es kommt für uns darauf an, weniger zu nehmen“). Über die Darstellung der Fakten hinaus, die immer begründet ist, wenn auch damit nicht immer unkontrovers sein kann, werden vom Autor Schlußfolgerungen gezogen, Forderungen erhoben, die eindeutig die Aufhebung der wirtschaftlichen Abhängigkeit der Entwicklungsländer zum Ziele haben, die aber durchaus vorsichtig formuliert werden.

Eine Zusammenfassung in Stichworten nennt notwendige politische Maßnahmen für das zweite Jahrzehnt, deren Begründung durch die vorgelegten Zahlen allein natürlich nicht möglich ist. Die Situationsanalyse macht jedoch einige Mechanismen anhaltender Unterentwicklung und damit einige Ansätze zu Entwicklungsmaßnahmen deutlich. — Eine pädagogisch gut konzipierte „erste“ Einführung; in der Faktenzusammenstellung mehr als eine Einführung.

Karl Ernst Wenke

Johan Galtung, Modelle zum Frieden. Methoden und Ziele der Friedensforschung. Vorwort von Lutz Mez. Jugenddienst-Verlag, Wuppertal 1972. 104 Seiten. Brosch. DM 6,80.

Nach einer Reihe anderer einführender Arbeiten ist nun auch ein kleines Buch des bekannten norwegischen Friedensforschers Johan Galtung auf deutsch erschienen, das einen Überblick über Ansätze der Friedensforschung bietet. Das Buch geht auf eine Reihe von Rundfunkvorträgen zurück, die der Verfasser 1966 gehalten hat. Demgemäß bleibt es hinter dem gegenwärtigen Stand der Friedensforschung mit Notwendigkeit zurück. Soweit dies Galtungs eigene Arbeiten betrifft, versucht Lutz Mez, diesen Mangel auszugleichen, indem er in seinem Vorwort einen Überblick über Galtungs Arbeiten seit 1966 gibt. Dieses Vorwort ist von dogmatischen Postulaten nicht frei: daß Galtung es wagt, eine multikausale Erklärung des Imperialismus zu versuchen, wird von Mez unverzüglich als Verstoß gegen die heiligen Gesetze der politischen Ökonomie und als Rückfall in „bürgerliche Ökonomie“ registriert. Kritik ist auch gegenüber den Literaturhinweisen von Lutz Mez am Ende des Bandes anzumelden, in denen man wichtige deutschsprachige Publikationen zur Friedensforschung vermißt, die auch bei äußerster Beschränkung der bibliographischen Angaben nicht hätten fehlen dürfen.

Solche Fehler des deutschen Herausgebers mindern natürlich das Interesse nicht, das Galtungs Erörterung der Methoden und Ziele von Friedensforschung erweckt. Seine Darstellung wird von einem Einleitungskapitel über „Ziel und Mittel der Friedensforschung“ sowie einem Schlußkapitel über „Zukunft und Rolle der Friedensforschung“ eingeraht. In den dazwischenliegenden Kapiteln diskutiert Galtung subnationale, internationale und supranationale Friedensmodelle. Subnationale Friedensmo-

delle beruhen auf der Annahme, der Frieden beginne bei den einzelnen und den kleinen Gruppen; internationale Modelle fragen nach der Möglichkeit des Friedens unter der Voraussetzung, daß die Nationalstaaten die Subjekte eines solchen Friedens sind; supranationale Modelle diskutieren die Frage einer einheitlichen, die ganze Erde umfassenden Friedensordnung.

Wenn man Galtungs knappe Darstellung heute — sechs Jahre nach ihrer Abfassung — liest, so fällt einem dreierlei auf:

1. ein bemerkenswerter Optimismus über die zu erwartende Ausbreitung von Friedensforschung und deren bevorstehende Ergebnisse;
2. ein Ansatz der Friedensforschung, der von den spezifischen Problemen der Gegenwart — also vor allem dem Abschreckungssystem sowie dem Nord-Süd-Konflikt — weitgehend abstrahiert;
3. eine relativ optimistische Prognose über die Zukunft des internationalen Systems.

Die Entwicklung der Weltpolitik wie auch die Entwicklung der Friedensforschung während der letzten sechs Jahre läßt hinsichtlich aller drei Punkte mehr Skepsis geraten erscheinen.

Wolfgang Huber

Michael Traber, Rassismus und weiße Vorherrschaft. (Reihe „Stichwörter zur Gesellschaftsordnung“ 15.) Imba Verlag, Freiburg/Laetare Verlag, Stein 1971. 85 Seiten. Geh. DM 5,—.

Das vorliegende Taschenbuch bietet eine gute Umschreibung des vielschichtigen Begriffes des Rassismus. Sein Verfasser war als Theologe und Soziologe Leiter eines Kommunikationszentrums der schweizerischen Mission in Rhodensien, bis er 1970 ausgewiesen wurde.

Michael Traber beginnt mit der Begriffsbestimmung des Rassismus. 1.1 in biologischer Sicht: „Rasse“ als Untergruppe der Art, 1.2 in soziologischer Sicht: Rasse als Gruppenbewußtsein, 1.3 in makrosoziologisch/politologischer Sicht: Rassismus als politische Handlungslehre. Es ist deutlich, daß im Zusammenhang des ökumenischen Antirassismusprogrammes, zu dessen Diskussion Traber einen klärenden Beitrag leistet, vor allem die zweite und dritte Bedeutung wichtig ist.

In einem zweiten Gang wird die Rassenfrage unter dem Gesichtspunkt der Polarisation durch Gegenüberstellungen inhaltlich gefüllt und präzisiert. 2.1 unter theologischem Aspekt: Erwählte — Verworfenne (Christen / Heiden, Weiße / Schwarze), 2.2 unter soziologischem Aspekt: Aristokraten — Gemeine (aus dem Blutadel wird die „Überlegenheit“ der weißen Rasse), 2.3 unter makrosoziologischem Aspekt: Bourgeoisie — Proletariat (die weiße Industrielwelt beutet die „dritte Welt“ aus), 2.4 unter politologischem Aspekt: Herrscher — Untergebener (trotz formaler Freiheit bleiben die Herrschaftsstrukturen erhalten).

Es ist ein Vorteil des hier angezeigten Taschenbuches, daß es in sehr verständlicher Form geschrieben worden ist. Es versucht, die verschiedenen Stimmen zusammenzutragen. Es ist zur kurzen und präzisen Information sehr zu empfehlen.

Klaus-Martin Beckmann

MARTIN NIEMÖLLER

Christliche Freiheit im Dienst am Menschen. Mit Beiträgen von Eberhard Bethge, Dom Helder Câmara, Georges Casalis, Erich Dinkler, André Dumas, Helmut Gollwitzer, Karl Herbert, Jürgen Hilke, Eberhard Jüngel, Wolfgang Kratz, Werner Krusche, Klaus Lefringhausen, Jan M. Lochman, Jürgen Moltmann, C. F. Beyers Naudé, Ernest A. Payne, Albrecht Schönherr,